

Am 2. Oktober 1915 beschloß in dem bei Traunstein gelegenen Bade Adelholzen das ordentliche Mitglied der historischen Klasse, Geheimrat Dr. **Franz Ludwig von Baumann**, Direktor des K. Allgemeinen Reichsarchivs, ein an Mühen und Erfolgen reiches Leben.

Er war am 8. Juni 1846 als der Sohn bürgerlicher Eltern zu Leutkirch in Württemberg geboren, verbrachte seine Jugendzeit im benachbarten Wangen, wohin der Vater bald nach der Geburt des Sohnes verzog, widmete sich nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums Kempten in den bewegten und für Deutschlands Entwicklung so entscheidungsvollen Jahren 1866—71, die auch für ihn eine Zeit schwerster innerer und äußerer Spannung waren, an der Universität München zunächst philosophischen und theologischen, dann juristischen und historischen Studien, wirkte vom Jahre 1872—1895 im Dienste des Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen, wo er während einer 23jährigen Dienstzeit vom Registrator bis zum Vorstand des Archivs, der Bibliothek und der sonstigen fürstlichen Sammlungen aufstieg, und wurde im Jahre 1895 in das K. Allgemeine Reichsarchiv berufen, dessen Leitung er 1903 übernahm.

¹⁾ Heigels Schriften: Aufzählung im Almanach der Akademie von 1909, S. 361 ff., seitdem in den Chroniken der Universität; seit 1909 folgte noch eine Reihe von Aufsätzen (besonders in den Süddeutschen Monatsheften, daneben der Historischen Zeitschrift und der Deutschen Rundschau) und Reden (besonders in den Schriften der Akademie) und Sammlungen (12 Charakterbilder 1913, Deutsche Reden 1916). Schriften über Heigel: an autobiographischen besonders der Aufsatz bei Zils, Geistiges und künstlerisches München 1913, S. 151—6; Aufsätze von S. v. Riezler (Bayerische Staatszeitung 3. Juni 1915), von K. Al. v. Müller (besonders N. Fr. Presse 24. April 1915, Südd. Mon. Dez. 1913, Juni 1915), von J. Striedinger (vor den Deutschen Reden 1916), von E. König (Historisches Jahrbuch 36, 476 ff.). Worte des Sekretärs am Grabe, Münch. N. Nachr. 26. März 1915, vgl. Staatszeitung 28. März. Dazu natürlich die Gedenkrede des Präsidenten unserer Akademie.

Baumann war ein Oberschwabe, ein Allgäuer, und ein Mann aus dem Volke. Das ist er Zeit seines Lebens geblieben, auch auf wissenschaftlichem Gebiete. Schon am Gymnasium hatte er eine besondere Zuneigung zum Studium der Geschichte gefaßt. Sie wurde an der Universität genährt und gefestigt unter dem nachhaltigen Eindrucke seines Lehrers Cornelius, der ihn auch in die Methode der historischen Forschung einführte. Die Richtung hat er seiner wissenschaftlichen Tätigkeit selbst gegeben. Sie galt von Anfang an seiner ober-schwäbischen Heimat, deren verschwiegenste Winkel er schon in jungen Jahren sammelnd und forschend durchstreifte und auf deren Boden er die meisten und die gesegnetsten Jahre seines Lebens verbrachte. Gerade die glückliche Vereinigung von seltener Ortskenntnis mit sicherer Handhabung der historischen Methode machte seine Forschungstätigkeit so fruchtbar. Er erhob sich dabei von Anfang an über bloße Lokalgeschichte: den Blick vom Engeren aufs Weitere gerichtet verfolgte er die Geschichte seiner Heimat im Rahmen der deutschen und der allgemeinen Entwicklung, ging er den großen Fragen der deutschen Geschichte auf dem engeren Boden seiner Heimat nach.

Das zeigte er gleich in seiner Erstlingsschrift „Die ober-schwäbischen Bauern im März 1525 und die zwölf Artikel“ (1871), worin er Stellung nahm zur vielumstrittenen Frage nach dem Ursprunge des großen Bauernaufstandes und der zwölf Artikel, einem Probleme, das ihn Jahrzehnte lang in seinem Banne hielt, zu dessen Lösung er „Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben“ (1876) und „Akten zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben“ (1877) herausgab und dem er noch im Jahre 1896 eine Abhandlung „Die zwölf Artikel der ober-schwäbischen Bauern“ widmete. Daneben beteiligte er sich an der Herausgabe des Fürstenbergischen Urkundenbuches, untersuchte die Grafschaftsverfassung im württembergischen Schwaben und schrieb zahlreiche andere größere und kleinere Abhandlungen, deren wertvollste er später (1899) unter dem Titel „Forschungen zur schwäbischen Geschichte“ in einem besonderen Buche zusammenfaßte,

Der Geschichte seiner Heimat war auch seine umfassendste literarische Arbeit gewidmet, die ihn durch 13 Jahre beschäftigte, seine dreibändige „Geschichte des Allgäu“ (1882—94). In ihrer glücklichen Vereinigung von umfassender, alle Gebiete des inneren Lebens gleichmäßig umspannender Gelehrsamkeit und von volkstümlicher Auffassung und Darbietung hat sie sich in der Bibliothek des Gelehrten wie in der Stube des gemeinen Mannes einen ehrenvollen Platz erworben, ist sie ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes geworden.

Ein Jahr nach der Vollendung dieses Werkes verließ er seine schwäbische Heimat und trat in den bayerischen Staatsdienst und damit in den Interessenkreis der bayerischen Hauptstadt, mit der ihn seit seiner Studentenzeit und seit seiner Vermählung mit der Tochter eines eifrigen Mitgliedes des Görreskreises warme Beziehungen verbanden. Seiner Liebe zur alten Heimat ist er auch hier treu geblieben, seine wissenschaftliche Tätigkeit wandte sich aber je länger je mehr der Geschichte der neuen Heimat zu. Schon in Donaueschingen hatte er im Auftrage der Direktion der Monumenta Germaniae Historica eine der schwierigsten Aufgaben der Gesellschaft übernommen, die Herausgabe der schwäbischen Nekrologien. In München erschien ein neuer Band, der die bayerischen Diözesen Brixen, Freising und Regensburg umfaßte, ein monumentales Werk hingebender und entsagungsvoller Forscherarbeit. Als Mitglied unserer Akademie förderte er durch eigene Mitarbeit den Fortgang der Monumenta Boica. Daneben galten seine Studien und Forschungen der älteren Geschichte Münchens, dem reichen Urkundenbestande des Klosters Benediktbeuern, der Geschichte der bayerischen Landesarchive, der Herausgabe der archivalischen Zeitschrift. Alles das mit der Vielseitigkeit seiner historischen Kenntnisse und Interessen, mit der Zähigkeit eines nie ermüdenden Sammeleifers, mit der sicheren Beherrschung der kritischen Methode, mit der Einfachheit einer aller Phrase abholden Darstellung, eines Spiegelbildes seines äußeren und inneren Wesens.

Beim Eintritt in den bayerischen Staatsdienst winkte ihm

das hohe Ziel, auch die Verwaltung der bayerischen Archive, die einen der kostbarsten Schätze des bayerischen Staates bergen, mit seinem wissenschaftlichen Geiste zu erfüllen. Die Ordnung der Archivbenützung vom Jahre 1899 atmet etwas von diesem Geiste. Die geplante Neuorganisation der bayerischen Landesarchive sollte er nicht mehr erleben, ebensowenig als es ihm vergönnt war, sein wissenschaftliches Lebenswerk mit einem Unternehmen abschließend zu krönen, dessen Plan ihn viele Jahre beschäftigte, mit einer Rechtsgeschichte der süddeutschen Lande, die seine alte und seine neue Heimat, Schwaben und Bayern, umfassen sollte. Doerberl.

(Faint, illegible text, possibly a signature or reference.)